



Who am I? The struggle to be oneself

Wer bin ich? – Der Kampf darum, man selbst zu sein

Transkript des [Videos von Fr. Seraphim, Mull Monastery](#)

Christ ist erstanden, meine Lieben!

Ich denke, das wird das kürzeste und vielleicht auch das schlichteste Video sein, das ich bislang für das Kloster gemacht habe, weil ich etwas Persönliches mit Euch teilen möchte, ich möchte mich nicht in Theorien ergehen. Es soll einfach sein, wahrhaftig sein - und Wahrheit erweist sich immer in der Einfachheit und nicht in komplizierten Entwürfen oder Gedanken.

Wir haben ein Video über den heiligen Brendan den Seefahrer gepostet, dessen Gedenktag wir am Dienstag feiern, und einige von Euch, u.a. Lukas und Matt und jemand, der sich Keltischer Vagabund nennt – haben den Gedanken der Echtheit, der Authentizität, kommentiert und diese mit unterschiedlichen Arten inneren Ringens und mit schmerzlichen Erfahrungen verbunden. Ich möchte dazu wenige Worte sagen, weil ich dieses Thema ja angeschnitten habe. Ja, ich begründe es nur durch meine ureigensten Erfahrung - und nur dadurch. Ich will hier nicht über Authentizität reden oder nachdenken, es sind bloß meine persönlichen Erfahrungen, die ich mit Euch teile, nicht mehr.

Aus dieser sehr begrenzten, sehr einfachen, menschlichen Erfahrung weiß ich, dass alle Versuche ‚echt‘ zu sein, sich als schmerzhaft erweisen. Und es braucht Zeit und viel Demut, weil jeder Schritt, den man in der richtigen Richtung tut, immer mehr verdeutlicht, wie weit man in Wirklichkeit vom eigenen, wahren Selbst entfernt ist. Es fühlt sich an, als ob wir uns aufbauen, wir erkennen, wer wir sind - und wenn wir das sehen, sehen wir, dass alles so endlos falsch und unwirklich ist, dass als einziger Ausweg bleibt, alles wieder einzureißen und von vorn anzufangen. Und dies Sich-selbst-aufzubauen, dies Entdecken wer man ist und dann doch wieder loslassen: da begräbt man sich sozusagen immer wieder selbst. Du betrauerst eine Version Deines eigenen Ich, aber Du musst weitermachen und demütig bleiben, ohne zu verzweifeln, um in dieser Entwicklung voranzukommen. Oft fühlt es sich dann an, als sei man an einem sehr finsternen Ort. Oft glaubt man, man lebe im Schattenreich. Aber wir alle

wissen – Christus sagt es uns, dass wir nur wachsen können, nur als Mensch wir selbst werden können, wenn wir zugrunde gehen – wie das Weizenkorn aus dem Evangelium.

Keine schöne Blume kann aus einem Samenkorn entstehen, wenn dieses nicht im Dunkeln der Erde zerfällt, und bevor es Zeit ist, dass sich die Blüte zeigt. So auch wir: wir müssen diesen Weg gehen: immer neu entdecken, wer wir meinen zu sein, gefolgt von der stets neuen Entdeckung, dass auch dieses „wahre“ Selbst in Wirklichkeit nur ein falsches, scheinbares Selbst ist. Das führt zu einer schier endlosen Reihe immer neuer Begräbnisse und Abschiede von dem, was wir für wahres Selbst hielten. Aber da müssen wir hindurch, um dem näher zu kommen, was wir eigentlich sind. Nur unten im Boden kann der Same verrotten, und nur wenn wir uns ständig dort halten, können wir zu dem erblühen, was wir wahrhaftig sind. Ohne das geht's nicht. Man kann sich das wie ein Saatkorn vorstellen, das vergehen muss, oder man stellt es sich vor wie ein Kreuz, an das man sich bindet bis zur Auferstehung, der Vorstellungsmöglichkeiten sind viele, aber all diese Bilder, all diese Beispiele verweisen auf eine sehr einfache Wirklichkeit – der Weg ins Leben führt durch den Tod hindurch.

Der Weg zum wahrhaften Selbst führt durch eine Folge sich wiederholenden Tode dessen, für den wir uns hielten. Das ist erniedrigend und demütigend. Es tut weh. Aber es ist der einzige Weg zum Leben. Ich möchte nur noch eines sagen, denn ich möchte nicht, dass Ihr mich missversteht. Ich möchte nicht, dass Ihr denkt, dass ich Euch ermutige, bloß Euer Leben zu leben, nur zu sein, wer Ihr seid, in dem Sinn, dass Ihr nichts ändert. Was ich sagen will ist, dass Euer wahres Selbst, so wie mein wahres Selbst, so wie das wahre Selbst eines jeden Menschen, der je erschaffen wurde, um so vieles schöner ist, um so vieles tiefer als unser sündhaftes Selbst.

Ja, man muss sich selbst annehmen, ja, man muss die eigenen Schwächen annehmen, die eigenen Sünden, und auch das, wozu Euch diese Sünden gemacht haben, denn das ist die Grundlage, die Euch weiterträgt. Ihr seid ein sündhafter Mann, eine sündhafte Frau. Ihr könnt nicht so tun, als ob ihr das nicht wäret, ob Mann oder Frau, denn sobald ihr vorgebt, etwas zu sein, was Ihr nicht seid - dann wird auch Euer Gebet, Eure Demut und Eure Trauer um Euch selbst, wenn Ihr vorangeht, ebenfalls falsch sein. Ihr seid, wer Ihr seid, mit all Euren Sünden und all Euren Fehlern und Euren Schwächen und Ihr müsst akzeptieren, dass Ihr das alles seid. Aber das anzunehmen bedeutet keineswegs, dass man für den Rest des Lebens hier verharren sollte. Es heißt nicht, dass es nichts gäbe, wohin man sich hin entwickeln kann. Es bedeutet lediglich, dass Ihr Eure Lebensfahrt, Euer Werden gründet auf dem Felsen wahrer eigener Demut und der Einsicht, wer ihr in diesem Augenblick wirklich seid. Aber endlich, wirklich am Ende, führt Euch

diese Reise in den Himmel. Die Hoffnung, die Bitte ist, dass Gott Dich zu Dir führt, zu dem, was Du jenseits Deiner Sünde bist und jenseits deines Versagens. Ihr müsst annehmen, wer Ihr seid. Ihr müsst es akzeptieren, denn nur so wird Euer Gebet Euer eigenes Gebet sein, Und nur dann wird diese Reise vorwärts etwas bewirken. Wir alle müssen da hindurch und deswegen ist es auch schmerzhaft, weil man einerseits akzeptieren muss, dass man ein Sünder ist, dass man so ist, und nicht so tun kann, als sei man ein anderer. Und zugleich muss man dieses Selbst loslassen können. So als lebe man in einem ständigen Prozess des Werdens, ohne je wirklich jemand Stabiles, jemand Unerschütterliches zu werden. Aber so ist die Wirklichkeit, dass wir nie unerschütterlich sind; wir werden, solange wir auf Erden sind, nie über die Veränderung hinauskommen.

Wir beginnen mit dem sündigen Selbst, das wir heute sind und bewegen uns langsam vorwärts. Je tiefer die Demut, je tiefer die Selbsterkenntnis, desto weiter schreitet man voran hin zum wahren Selbst. Und Christus holt wird Euch aus Eurer Sünde heraus. Christus befreit Euch von Euch selbst und offenbart Euch, wer Ihr in Wirklichkeit seid. Und dann sind Eure Gebete wahrhaftig die Euren; und Eure Liebe - zu Euch selbst und zur Welt und zu Christus – diese Liebe wird wahrhaftig Eure eigene sein; und all Eure Ängste, Eure Hoffnungen und Euer Leben und der Augenblick Eures Todes, die Erfahrung des eigenen Todes wird Eure eigenes sein. Der Gedanke ist schrecklich, dass die meisten von uns alles durchleben, einschließlich der Liebe, des Sterbens, ohne dass diese Gefühle wirklich ihre eigenen sind, ohne diese Erfahrung zu haben, ohne dass sie wahrhaftig unsere eigenen sind. Liebt, was Ihr in jetzt seid, akzeptiert, wer Ihr in diesem Augenblick seid umarmt Euer sündiges Selbst in diesem Moment, gleichzeitig aber bleibt euch völlig dessen bewusst, dass Ihr geistlich über Euch selbst hinauswachsen müsst, dass Ihr gegenüber Eurer Sünde sterben müsst, dass Ihr dieses sündige Selbst begraben müsst, um zu jenem Samenkorn zu werden das vergeht, um wunderbare, wunderschöne Blüten hervorzubringen.

Möge Christus uns allen helfen, in das hineinzuwachsen, was wir wirklich sind! Denn wenn IHR Ihr selbst werdet, dann werde ich auch wachsen und durch Euch ich selbst werden. Wir sind alle eins in Ihm, und wenn es einer von uns in den Himmel schafft, dann haben wir alle die Chance, dorthin zu kommen. Möge Gott uns alle segnen!

Christus ist erstanden, Ihr Lieben!